Nr. 39. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 24. Januar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler. G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Wir machen darauf aufmerksam, daß für die Folge das Donnerstag-Abendblatt der „Stettiner Zeitung" unter der Rubrik **„Grundeigenthum"** regelmäßig längere Belehrungen, Reichsgerichts-Erkenntnisse, sachgemäße Abhandlungen u. s. w. bringen wird, welche für Grundeigenthümer wie Miether von gleichem Interesse sind. Wir empfehlen dieselben der besonderen Beachtung

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar. Die Nachricht, welche die Herstellung der von allen nationalgesinnten Deutschen ersehnten persönlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck bestimmt hoffen läßt, bestätigt sich in der erfreulichsten Weise. Es war der Flügeladjutant v. Moltke, der langjährige Adjutant des Feldmarschalls, den der Kaiser, und zwar mit dem Geschenk einiger Flaschen alten Weines zur Unterstützung der Rekonvalescenz des Fürsten, an diesen abgesandt hatte. Wie wir schon berichteten, hat Fürst Bismarck geantwortet, daß er, sobald seine Gesundheit es gestatte, nach Berlin kommen werde, um dem Kaiser persönlich zu danken. Wie zuverlässig verlautet, wird der Ankunft des Fürsten bald nach dem bevorstehenden Geburtstag des Kaisers entgegengesehen.

So darf man denn mit Sicherheit erwarten, daß der erste Schritt, den der Kaiser im vorigen Sommer mit dem Günser Telegramm gethan und dem er jetzt, aus eigenster Initiative wie damals, einen zweiten hat folgen lassen, doch noch die Wirkung haben wird, welche weiteste Kreise des deutschen Volkes herbeiwünschten: daß der Träger der Kaiserkrone und der Staatsmann, der sie geschmiedet, sich wieder zu einander zurückfinden. Dem Kaiser gebührt warmer Dank dafür, daß er die hierauf gerichteten Volkswünsche zu erfüllen gewußt hat.

Es liegt nahe, nach der etwaigen politischen Bedeutung des Ereignisses zu fragen. Sie wird zunächst jedenfalls darin bestehen, daß viel von dem Mißmuth und der Verbitterung verschwindet, die seit langer Zeit so verbreitet sind. Eine unmittelbare, positive Wirkung auf dem Gebiete der praktischen Politik erwarten wir zunächst so wenig, wie nach dem Günser Telegramm. Wohl aber dünkt uns eine indirekte Folge auch für die jetzt schwebenden kritischen Fragen nicht ausgeschlossen. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die konservative Fronde, indem sie auf die Gefahr schwerster Schädigung der Landesinteressen hin den Sturz des ihr verhaßten Grafen Caprivi erstrebt, den Namen des Fürsten Bismarck für sich zu verwerthen suchte — desselben Fürsten Bismarck, mit welchem der extreme „Konservatismus" Jahrzehnte hindurch im Kampfe gelegen. Diesem Bestreben, die Bismarck'sche Flagge zu benutzen, kam das Zerwürfniß zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck naturgemäß zu Statten, und es wird erheblich schwieriger, sobald der Kaiser und der erste Kanzler einander die Hände reichen, auch wenn selbstverständlich keine Rede davon sein kann, nun etwa den Fürsten Bismarck für die Handelsvertragspolitik u. dergl. in Anspruch zu nehmen.

Von der Absicht des Kaisers, den Flügeladjutanten v. Moltke an den Fürsten Bismarck zu entsenden, waren, wie wir hören, der Reichskanzler Graf Caprivi und der Staatssekretär v. Marschall unterrichtet.

Wie nach einem Telegramm aus Hamburg dem „Hamb. Korresp." aus Friedrichsruh gemeldet wird, machte der Flügeladjutant des Kaisers, v. Moltke, welcher Montag Mittag dort eingetroffen war, im Laufe des Nachmittags mit dem Fürsten Bismarck eine Spazierfahrt; nach derselben nahmen Fürst Bismarck und v. Moltke gemeinsam das Diner ein. Graf Wilhelm Bismarck hatte sich seit Sonnabend in Friedrichsruh befunden und ist Montag nach Hannover zurückgereist.

** Das letzte Petitionsverzeichniß ergiebt, daß dem Reichstage Eingaben zugehen, in welchen um die Erhöhung von Zollsätzen beim Abschluß von Handelsverträgen gebeten wird. Wie dieser Umstand zeigt und wie übrigens auch aus Eingaben hervorgeht, die diesbezüglich an die Regierung gerichtet werden, herrscht in manchen Kreisen die Ansicht, daß Handelsvertragsverhandlungen sich zur Erhöhung der deutschen Zollpositionen eigneten. Nichts aber ist verkehrter als eine solche Anschauung. Man kann doch unmöglich einen anderen Staat zum Abschluß eines Handelsvertrages dadurch bewegen, daß man die Erhöhung der eigenen Zollsätze proponirt. Geradezu unverständlich aber werden solche Ansinnen, wenn sie sich auf Positionen beziehen, welche bereits in bestehenden Handelsverträgen festgelegt sind. So wird in einer dem Reichstage zugestellten Petition um Erhöhung des Weinzolls beim Abschluß von Handelsverträgen gebeten. Das ist natürlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich. Eine Erhöhung des Weinzolles über den in den Handelsverträgen festgelegten Satz hinaus ist bis zum Jahre 1904 einfach ausgeschlossen. Alle solche Petitionen, ob sie an den Reichstag oder die Regierung gerichtet sind, können demnach nicht den mindesten Erfolg haben.

** Man geht immer mehr dazu über, die Kräfte, welche in den Berufsgenossenschaften vorhanden sind, auch zu Thätigkeiten heranzuziehen, welche mit der Unfallversicherung nicht im Zusammenhange stehen. Bekanntlich sind die Berufsgenossenschaften durch die letzte Gewerbeordnungsnovelle zu einer Mitwirkung bei den Vorschriften zum Schutze von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter insofern herangezogen, als ihre Vorstände vor Erlaß von solchen Bestimmungen für bestimmte Arten von Anlagen Gelegenheit zu gutachtlichen Aeußerungen erhalten müssen. Neuerdings gedenkt man die Berufsgenossenschaften auch zu der Berechnung der Kontingentsmenge für die Brennereien heranzuziehen. Es soll nämlich dem Vernehmen nach beabsichtigt sein, zu bestimmen, daß zur Begutachtung der bei den Neuveranlagungen zu gewährenden Kontingente bezirksweise Kommissionen zu bilden sind und daß diese außer aus dem Ober-Steuerinspektor aus zwei nach Anhörung des Vorstandes der Brennerei-Berufsgenossenschaft zu ernennenden Mitgliedern der letzteren bestehen soll. Man ersieht hieraus, daß das Bestreben, die Berufsgenossenschaften zu gutachtlichen Aeußerungen heranzuziehen, sich immer mehr erweitert. Eine solche Thätigkeit wird auch mit den den Berufsgenossenschaften sonst gesetzten Aufgaben in keiner Weise kollidiren.

** Aus der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Nachweisung über die Ergebnisse der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1893 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke ergiebt sich, daß der neue Pachtzins gegen den etatsmäßigen eine Minderung von über 50 000 Mark erfahren hat. Die Provinzen Schlesien, Sachsen und Hannover haben ein Mehr ergeben, welches aber durch das Weniger bei den Provinzen Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Hessen-Nassau um die genannte Summe überschritten wird. In den Provinzen Westpreußen, Brandenburg und Posen hat auch nicht ein einziges Vorwerk ein Mehr ergeben, alle mußten zu niedrigerem Preise verpachtet werden.

— Der nach mehrfachen Richtungen hin verbesserungsfähige Zustand der heimischen Wasserverhältnisse ist zum nicht geringen Theil auf die Mängel der in Preußen geltenden, sehr zersplitterten Wassergesetzgebung zurückzuführen. Dieser Umstand hat der königlichen Staatsregierung Veranlassung gegeben, eine Revision des gesammten Wasserrechts auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung in Angriff zu nehmen und mit den nöthigen Vorarbeiten eine aus Vertretern der betheiligten Ressorts bestehende Kommission zu beauftragen. Die Kommission hat ihre Arbeiten beendet und einen das gesammte öffentliche und private Wasserrecht, einschließlich der Behörden-Organisation, behandelnden Gesetzentwurf aufgestellt. Bevor das königliche Staats-Ministerium zu diesem Entwurfe sachlich Stellung nimmt, ist es erwünscht, ihn der Prüfung und Begutachtung der betheiligten Provinzial- 2c. Behörden und Interessentenkreise zu unterwerfen. Der Entwurf ist deshalb nach einer Bekanntmachung der Minister für Landwirthschaft 2c. und der öffentlichen Arbeiten vom 18. Januar d. J. unter dem Titel „Entwurf eines Preußischen Wassergesetzes sammt Begründung" veröffentlicht (Verlag von Paul Parey in Berlin) und im Buchhandel zum Preise von 3 Mark zu beziehen. Bei der hohen Bedeutung des Wasserrechts für die Landwirthschaft, die Industrie, den öffentlichen Verkehr und die Volkswohlfahrt im Allgemeinen ist es zu wünschen, daß der Entwurf eine möglichst vielseitige Prüfung und Beurtheilung erfährt.

— An den Oberkirchenrath ist eine in allen preußischen Provinzen unterzeichnete Eingabe abgegangen, worin die Kirchenbehörde gebeten wird, dem Plane, in Rom für die dort weilenden deutschen Protestanten eine eigene Kirche zu erbauen, durch Anordnung einer einmaligen allgemeinen Kirchenkollekte zu einem baldigen Gelingen zu verhelfen. Für den Zweck sind bereits 132 000 Mark freiwillig beigesteuert worden. Die jüngste Anwesenheit des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths in Rom läßt die Unterzeichner der Eingabe hoffen, daß diese den gewünschten Erfolg haben wird. Leider werden diesem von dem Pastor Terlinden in Duisburg mit hingebendem Eifer betriebenen Unternehmen von anderer Seite geflissentlich Hindernisse in den Weg gelegt. Der Widerstand gegen den Bau einer von der deutschen Botschaft unabhängigen evangelischen Kirche in Rom, für welche übrigens der Name „Lutherkirche" längst aufgegeben ist, scheint hauptsächlich von solchen Kreisen auszugehen, welche zu der genannten Botschaft in naher Beziehung stehen, während der Reichskanzler ausdrücklich und bestimmt der Annahme widersprochen hat, daß er dem Unternehmen gegenüber eine feindselige oder mißbilligende Stellung einnehme. Der zweite Sekretär des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts zu Rom, Dr. v. Hülsen, ein Schwager des gegenwärtigen Botschaftspredigers Frommel, veröffentlicht in der „Christlichen Welt" Nr. 3 eine lange Erklärung, in welcher er nachzuweisen versucht, daß für die Begründung einer selbstständigen deutsch-evangelischen Kirche zu Rom bei der geringen Anzahl der in Rom ansässigen deutschen Protestanten keinerlei Bedürfniß vorliege. Der Verfasser dieser Erklärung behauptet, daß die Zahl der in Rom lebenden deutschen Protestanten kaum 200 betrage, von denen etwa 130 an dem Gottesdienst der evangelischen Botschaftskapelle im Palast Caffarelli Theil zu nehmen pflegten, während Pastor Terlinden dem Evangelischen Oberkirchenrath eine namentliche Liste der in Rom lebenden deutschen evangelischen Familien und Einzelpersonen eingereicht hat, nach welcher sich die Zahl derselben auf mindestens 600 beläuft. Daß die deutsche Botschaftskapelle auf die Dauer für die in Rom lebenden Evangelischen deutscher Zunge völlig unzureichend ist, wird von Jedem, der dem Gottesdienst in der Kapelle jemals an einem Festtage beigewohnt hat, bestätigt werden.

Kiel, 23. Januar. Es steht jetzt fest, daß der Hauptverband unseres schwimmenden Flottenmaterials, das Manövergeschwader, für das kommende Uebungsjahr eine wesentliche Verstärkung und Vermehrung an einzelnen Kriegsschiffen aufweisen wird, die im Besonderen sich von der des letzten Jahres unterscheidet. Wenn das Manövergeschwader des nun zu Ende gehenden Etatsjahres sich nur aus acht Panzerschiffen und zwei Avisos zusammensetzte, von denen die ersteren für die ganze Dauer des Etatsjahres im Dienst gehalten wurden, so wird dieser Verband für das kommende Jahr aus 1. 10 Panzerschiffen der verschiedenen Klassen (Indienststellung für je 12 Monate), 2. zwei Kreuzern (Indienststellungszeit gleichfalls je 12 Monate), 3. zwei Avisos (Indienststellungszeit je neun Monate) bestehen. Eine vorübergehende Verstärkung dieser heimischen Schlacht- und Kreuzerflotte wird noch zur Zeit der kommenden Herbstmanöver eintreten; denn zu ihr werden sich noch zwei Panzerschiffe auf eine Indienststellungszeit von je 2 Monaten und abermals zwei Panzerschiffe gesellen, die aber noch für je einen Monat zu den Flottenübungen herangezogen werden. Nach den augenblicklich vorliegenden Bestimmungen muß es mehr als zweifelhaft erscheinen, daß die vier Panzerschiffe 3. Klasse der Sachsenklasse aus dem Verbande des neuen Manövergeschwaders ausscheiden werden, wie s. Z. verschiedentlich von Kiel her gemeldet wurde, da einerseits es an schwimmendem Flottenmaterial fehlt, um diese ganze 1. Division zu ersetzen, auf der anderen Seite die in diesen Wintermonaten an den Schiffen vorgenommenen Ausbesserungsarbeiten darauf schließen lassen, daß die Schiffe für eine abermalige Indienststellungszeit von je zwölf Monaten bestimmt sind.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, begiebt sich morgen zur Erledigung laufender Geschäfte an das Hoflager nach Pest.

Der Kaiser ernannte der „Politischen Korrespondenz" zufolge den Gesandten Grafen Kuefstein zum bevollmächtigten Delegirten bei der internationalen Sanitäts-Konferenz in Paris.

Prag, 23. Januar. Omladina-Prozeß. Bei dem heute Nachmittag abgehaltenen Verhör leugneten die vernommenen Angeklagten, sich an verbrecherischen Handlungen betheiligt zu haben. Der eine will vertraulichen Versammlungen beigewohnt haben, um sich für die Journalistik auszubilden; der andere will aus einer Schriftsetzerei Lettern gestohlen haben, um sie als Spielzeug für seine kleinen Brüder mit nach Hause zu nehmen; ein dritter behauptet, an Versammlungen auf dem Schlachtfelde am Weißen Berge theilgenommen zu haben, um die im Jahre 1620 gefallenen Helden zu ehren, und ein Vierter hat gehört, wie vorgeschlagen wurde, die Johannes-Statue von der Brücke zu stürzen, weiß aber nicht, von wem der Vorschlag ausgegangen ist, weil es am Versammlungsorte finster gewesen sei. Morgen wird das Verhör der Angeklagten beendet werden.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Januar. In den letzten Wochen wurde von einem angesehenen Blatte, der „Nieuwe Rotterd. Courant", der Thatsache Erwähnung gethan, daß das jetzige Kabinet durchaus nicht diejenige Gleichartigkeit habe, welche für eine ersprießliche Lösung der anhängigen tief eingreifenden Fragen unumgänglich erforderlich sei. Allerdings ist es kein Geheimniß, daß mehrere Minister durchaus keine Anhänger der Ausbreitung des Wahlrechts in dem von Tak beabsichtigten Sinne sind, aber ebenso fest ist man überzeugt, daß dieselben, wenn die Wahlreform wirklich zur Behandlung kommt, keine Veranlassung haben werden, die praktische Schlußfolgerung ihres Standpunktes zu ziehen.

Die Straßenaufzüge der Arbeitslosen scheinen nunmehr selbst für die am meisten dabei interessirten sozialdemokratischen Führer den Reiz der Neuheit verloren zu haben, da der Eifer der letzteren hinsichtlich der Veranstaltung solcher Kundgebungen bedeutend nachgelassen hat. Außer hohlen Phrasen haben sie den Arbeitslosen bis jetzt nichts verabreicht, und diese mögen durch einen Vergleich zwischen dem, was sie unter sozialdemokratischer Aegide bis jetzt erreicht haben, und dem, was ihnen durch die philanthropischen Bestrebungen von Privatleuten und Vereinen geboten wird, zum Bewußtsein gekommen sein, daß Schimpfreden auf Kapital und Reichthum den Hunger nicht zu stillen vermögen.

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. Die Regierung hat den ersten Theil ihrer Wahlvorlage dahin abgeändert, daß als offenkundige Arme, die vom Wahlrecht auszuschließen sind, nicht mehr alle, die aus öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten Unterstützungen bezogen haben, sondern nur noch die Pfründner der Kranken- und Versorgungshäuser betrachtet werden sollen.

Die Anwendung des belgisch-spanischen Handelsvertrages stößt auf ernste Schwierigkeiten, sodaß gegenwärtig ein lebhafter telegraphischer Notenaustausch zwischen den beiden Regierungen stattfindet. Es scheint nämlich, daß Spanien das Meistbegünstigungsrecht, welches es Belgien zugesichert, bis jetzt nur Frankreich zugute kommen läßt, und daß die Anwendung des ungemilderten spanischen Zolltarifs einen furchtbaren Schlag für die belgische Textilindustrie bedeuten würde. Unter den Industriellen herrscht in Folge dessen hohe Aufregung.

Frankreich.

Die Fortschritte des Kongostaates in der Ausdehnung seiner binnenafrikanischen Machtsphäre bis hart an die Grenzzone der oberen Nilländer haben in den Kreisen der französischen Afrikapolitiker einige Unruhe und den Wunsch hervorgerufen, sich mit dem Kongostaate bezüglich der Grenzdifferenzen am oberen Mohanghi möglichst in Güte zu einigen, um selbst wieder freiere Hand zu gewinnen. Es ist bekannt, daß die französischen Machtgelüste sich keineswegs auf die Nigerländer und die Umgebungen des Tschadsees beschränken, sondern einen Vorstoß möglichst weit nach Osten, bis in die Länder des Bahr-el-Ghazal und des oberen Nil ins Auge fassen. Londoner Blätter verfehlen nicht, den Franzosen hierbei in freundnachbarliche Erinnerung zu bringen, daß der Bezirk des Bahr-el-Ghazal durch Uebereinkunft zwischen Großbritannien und dem deutschen Reich als innerhalb der englischen Machtsphäre belegen anerkannt sei.

Das Bureau der französischen Kammer wählte die Heeres- und Marine-Kommission, deren jede 33 Mitglieder zählt. Unter den Mitgliedern der ersteren befinden sich Brisson, Jules Roche, Cavaignac und Mezieres. Mehrere Mitglieder der Kommission drangen darauf, das 14. und das 15. Armeekorps zu verstärken, indem sie nachwiesen, daß der Effektivbestand des französischen Heeres ein geringerer sei als derjenige des deutschen.

Paris, 23. Januar. Der Botschafter Graf Münster ist heute Abend hier wieder eingetroffen.

Italien.

Turin, 23. Januar. In Folge von Ausschreitungen, welche Studenten begingen, weil ihnen ein außerordentlicher Prüfungstermin verweigert wurde, ist die hiesige Universität geschlossen worden.

Palermo, 23. Januar. In Sizilien herrscht andauernd Ruhe.

Spanien und Portugal.

Der Pariser „Temps" meldet aus Madrid, es verlaute, Martinez Campos sei beauftragt, von dem Sultan von Marokko als Garantie für die Zahlung der Entschädigung die Intervention Spaniens bei der Erhebung der Zölle in dem Territorium zwischen Ceuta und dem Muluyaflusse zu fordern. Die Intervention würde eine zeitweilige Okkupation des Territoriums bedingen. Da der Sultan eine lange Frist für die Zahlung der Entschädigung verlangen werde, beabsichtige die Regierung, die Kosten für die Expedition nach Melilla durch außerordentliche Steuern und durch Kreditoperationen zu decken.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Januar. Am 19. d. M. starb in London, 76 Jahre alt, der pensionirte General Sir Charles Walker, früher Generaldirektor des britischen Militär-Unterrichtswesens. Er war von 1865 bis 1871 britischer Militärattachee in Berlin und machte als solcher sowohl den preußisch-österreichischen, wie den französischen Krieg mit. In beiden Kriegen war er dem Hauptquartier des Kronprinzen zugetheilt. Der alte Kaiser Wilhelm hielt so große Stücke auf den damaligen Obersten, daß er ihm den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern und Eichenlaub anbot, den er jedoch nach den englischen Dienstvorschriften nicht annehmen durfte. Dagegen wurde ihm von der Königin gestattet, die preußische Kriegsdenkmünze von 1866 zu tragen, die ihm König Wilhelm mit einem eigenhändigen Schreiben übersandte. Nach Beendigung des französischen Krieges erhielt Oberst Walker außer der Kriegsdenkmünze für diesen Feldzug auch das Eiserne Kreuz. Eine besondere Verfügung der Königin gestattete ihm die Anlegung auch dieser beiden deutschen Auszeichnungen.

Der japanische Hof schwimmt in eitel Wonne. Zu Tokio ist ein kaiserlicher Prinz geboren worden, freilich blos „Halbblut", aber das hindert nicht, daß die ganze Familie des Mikado beglückt ist. Der Neugeborene ist nicht der Sohn der Kaiserin, sondern einer von den vielen Nebenfrauen des Mikado, der Frau Sono Yoshino, die dem Herrscher des Landes bereits die Prinzessinnen Bune und Kaue geschenkt hat. Der junge Prinz wird deshalb, weil er nicht der Sproß der rechtmäßigen Landesfürstin ist, ein „halbblütiger" genannt, aber in Ermangelung eines „echten" kaiserlichen Erben kann er sehr wohl dazu berufen sein, dereinst den Thron zu besteigen. Und das ist der Grund der Freude, die den Aoyamapalast, die Residenz der kaiserlichen Frauen „in partibus", erfüllt und in der Königsburg und im ganzen Reiche den lautesten Widerhall gefunden hat.

Serbien.

Nach Belgrader Informationen wird der radikale Führer Niko Pasitsch als das Haupt einer direkt gegen die Dynastie Obrenovitsch gerichteten Verschwörung bezeichnet. Pasitsch soll schon seit langem mit dem in russischen Diensten stehenden Prinzen Arsen Karageorgewitsch in Verbindung stehen und von diesem die Gelder für die antidynastische Agitation in der serbischen radikalen Partei beziehen.

Afrika.

Kairo, 23. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie verlautet, wird der Khedive, um den Zwischenfall zu beseitigen, der durch seine ungünstigen Bemerkungen über den Zustand der egyptischen Armee entstanden ist, in einem Tagesbefehle seine Befriedigung über die egyptische Armee aussprechen und ferner den Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Yaher Pascha verabschieden.

Amerika.

Washington, 23. Januar. Die Finanzkommission des Repräsentantenhauses beschloß die Einbringung eines Einkommensteuerentwurfs, nach dem eine zweiprozentige Steuer von den Einkommen über 4000 Dollars erhoben werden soll.

Das Repräsentantenhaus nahm den Antrag zur Tarifvorlage an, durch den die Zuckerprämie gänzlich beseitigt wird.

Ein Urtheil über Siam.

Kopenhagen, 22. Januar. Einer derjenigen dänischen Offiziere, die in siamesischen Diensten standen und in Folge französischer Intervention Ordre zur Rückkehr in die Heimath erhalten haben, ist dieser Tage hier eingetroffen. Es ist dies der Marinelieutenant Christmas v. Dirckinck-Holmfeld, ein Sohn des Hofjägermeisters v. Dirckinck-Holmfeld. Er traf, von der dänischen Marine beurlaubt, im November 1892 in Siam ein und erhielt zunächst das Kommando eines Stationsschiffes an der Westküste von Malakka. Von diesem Posten wurde er zurückberufen, als die Unruhen zwischen Frankreich und Siam begannen. Seine aktive Theilnahme an dem Kampfe gegen die Franzosen hat zur Folge gehabt, daß er schon jetzt Siam verlassen mußte. Dirckinck-Holmfeld erzählt lebhaft und interessant von seinen Erlebnissen im fernen Osten und seine Schilderung des siamesischen Herrschers ist im hohen Grade sympathisch: Der König von Siam ist ein 40jähriger, feiner, nobler und gebildeter Mann und interessirt sich sehr für europäische Kultur. Er thut alles, was in seiner Macht steht, daß diejenigen Europäer, welche in siamesischen Diensten stehen, sich wohlbefinden, und mehrere der nach Siam ausgewanderten Europäer stehen in persönlichem Freundschaftsverhältnisse zu dem Könige, so unter anderem der aus dem Herzogthum Schleswig gebürtige Oberst v. Richelieu, welcher in den 18 Jahren, während welcher er in Siam lebte, dem Könige viele und wichtige Dienste geleistet hat. Der König ist eifrig bemüht, europäische Kultur in Siam heimisch zu machen, aber die Verhältnisse sind in vielen Beziehungen schwierig. Die Belegenheit des siamesischen Landes außerhalb der großen Weltroute hat bewirkt, daß Europa erst sehr spät mit Siam in Berührung gekommen ist und die europäische Kultur hat daher auch noch nicht in besonderem Grade auf das Land eingewirkt. Die Siamesen sind übrigens ein sehr intelligentes Volk und lassen sich militärisch außerordentlich leicht ausbilden. Sie sind geschickt und lehrwillig und Waffenspiele aller Art sind von Alters her beliebt, da die Siamesen stets eine sehr kriegerische Nation waren. Und der neulich beendete Krieg mit Frankreich hat Siam belehrt, daß es besser vorbereitet sein muß auf alle Eventualitäten, als es bisher gewesen ist. Die Lehrgelder, die Siam hierfür gezahlt hat, sind vielleicht doch nicht so hoch, wie auf den ersten Augenblick vom Auslande angenommen wurde. Denn obwohl Siam das ganze Land westlich vom Mekongflusse hat abtreten müssen, eine Fläche, die den dritten Theil des Reiches ausmacht, so ist diese Abtretung doch nicht von allzu großer Bedeutung. Das abgetretene Land ist nämlich unfruchtbar und wenig bevölkert; es wird nicht von Siamesen, sondern von dem Laos-Volke bewohnt, und hat Siam niemals eine Einnahme gebracht. Es ist auch höchst problematisch, ob die Franzosen je einen Vortheil aus dem Besitz dieses Landes haben werden. Der Mekong-Fluß ist in hohem Grade unpassirbar und sollen Eisenbahnen und Wege durch das Land gelegt werden, so werden dieselben viele Millionen kosten. Dagegen ist Chantaboon, welches von den Franzosen noch besetzt ist, bis die Friedensbedingungen ganz erfüllt sind, ein großer, in einem fruchtbaren Landestheil belegener Handelsplatz, reich an Pfeffer- und Kaffee-Plantagen, und die Siamesen warten mit Sehnsucht darauf, daß dieser wichtige Platz von Frankreich geräumt wird. In friedlichen Verhältnissen geht Siam sicher einer reichen Entwickelung entgegen. Siams Schulwesen, dessen Post- und Telegraphenwesen, sowie die Organisation des Vertheidigungswesens sind auf dem besten Wege, die Höhe derjenigen europäischen Muster zu erreichen, die man sich zum Vorbild genommen hat.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Januar. Herr Dr. Amelung hat einen der von ihm in seiner Rede in der „Sonnabend-Versammlung" gemachten Irrthümer bereits eingesehen, er bestätigt dies durch folgende Zuschrift an die „N. St. Ztg.":

„Zu der Veröffentlichung des Herrn R. Graßmann in Nr. 18 des „Stettiner Tageblattes" von heute bemerke ich Folgendes: In der Versammlung am 20. Januar habe ich ausdrücklich erklärt, daß nach meiner Erinnerung ich einen Antrag auf Auflösung der Sparkasse in der Stadtverordneten-Versammlung nicht gestellt habe, daß ich mich aber, da seitdem bald 30 Jahre verflossen seien, auf mein Gedächtniß allein nicht verlassen, sondern auch die Protokolle der Stadtverordneten-Versammlung und die Akten der Sparkasse und des Magistrats über die Sparkasse eingesehen, und in ihnen Das gefunden habe, was ich in der Versammlung berichtete. Hiesige Zeitungen aus den Jahren 1866 und 1867 standen mir allerdings nicht zur Verfügung. Da nun diese Zeitungen ergeben, daß ich in der Stadtverordneten-Sitzung vom 19. März 1867 den Antrag auf Auflösung der Sparkasse, welchen die Sparkassen-Deputation am 9. Oktober 1866 mit 4 gegen 1 Stimme beschlossen, später aber nicht verfolgt hatte, meinerseits gestellt habe, und dieser Antrag von der Versammlung abgelehnt worden ist, so beeile ich mich, meine Bemerkungen vom 20. Januar in diesem Punkte zu berichtigen. In der Sache selbst ändert dieser Irrthum meiner Erinnerung an Vorgänge, welche vor bald 30 Jahren sich abspielten, gar nichts. Die eigennützigen Motive, welche Herr Graßmann für den Antrag auf Auflösung der Sparkasse mir unterschoben hatte, bildeten den Hauptpunkt meiner Abwehr, und zu diesem bleibt Alles aufrecht, was ich am 20. Januar sagte, ebenso wie die Thatsache, daß 1866 und 1867 Stettin Festung war und die „Germania" in Festungen Hypotheken nicht erwirbt. Auf die anderen von Herrn Graßmann in seiner Veröffentlichung von heute berührten Punkte zurückzukommen, wird sich später Gelegenheit finden. Zu diesen Punkten ist meinerseits Nichts zu berichtigen.

Dr. Amelung."

Herr Dr. Amelung giebt daher seinen thatsächlichen Irrthum zu, und sollte aus dem Vorfalle jedenfalls die Lehre nehmen, nicht leichthin von „Märchen" zu reden und eben so wenig seinen Gegnern ein Verfahren vorzuwerfen, „das unwürdig ist jedes ehrlichen Mannes, der auf Anstand und gute Sitte hält". Was übrigens die Motive des Amelungschen Antrags auf Aufhebung der Sparkasse betrifft, so dürfte es im eignen Interesse des Herrn Amelung liegen, nicht weiter von denselben zu reden; dieselben sind, um mit Herrn Geh. Kommerzienrath Haker zu sprechen, so durchsichtiger Natur, daß jedes nähere Eingehen auf dieselben die Sache des Herrn Amelung schwerlich verbessern dürfte. Sparkasse und Lebensversicherungsgesellschaften sind schon an und für sich Konkurrenten. Zu allem Ueberfluß findet sich in der Motivirung des Herrn Dr. Amelung nach den Berichten über die Sitzung vom 19. März 1867 aber auch noch der Satz

„er könne es nur für zweckmäßig erachten, daß
„die allmälige Auflösung der Sparkasse ange-
„bahnt werde und eine Aktiengesellschaft
„die Neubildung derselben nach
„andern Verwaltungsgrundsätzen
„übernehme."

Jeder, der die Verhältnisse des Jahres 1867 nur einigermaßen kennt, wird nicht im Mindesten im Zweifel sein, daß von den damals bestehenden Aktiengesellschaften lediglich die Germania zu diesem Zwecke in Betracht kommen konnte.

— Die aus 14 Stadtverordneten bestehende „Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter" hat in ihrer gestrigen Sitzung den Stadtverordneten Malkewitz auf das Jahr 1894 zum Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt.

— Wie in den Vorjahren, werden auch in diesem Winter in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums zum Besten der Stettiner Stadtmission eine Reihe interessanter Vorträge gehalten werden, nämlich von Schulrath Mühlmann-Berlin (ehemaliger Leiter der deutschen Schulen in Konstantinopel, jetzt Dezernent im Handelsministerium für gewerbliche Fortbildungsschulen) über heilige Nächte in Konstantinopel; Direktor Dr. Rohleder-Stargard i. Pomm. über Viktor v. Scheffel; Professor D. Haußleiter-Greifswald (früher Dorpat) über „Den Weg zum Glauben". Näheres später durch Inserat.

— Es ist eine bekannte Thatsache, daß Fortbildungsschüler sich häufig recht roh und gewaltthätig gegen ihre Lehrer benehmen und daß die Lehrer in den wenigsten Fällen die Mittel an der Hand haben, sich den nöthigen Respekt zu verschaffen. Mit Bezug darauf ist eine Entscheidung des 1. Strafsenats des Reichsgerichts vom 29. v. M. von Interesse, worin ausgesprochen wird, daß der Lehrer in der Fortbildungsschule das Aufsichtsrecht ausübt und deshalb als Be-

amter anzusehen ist, der zur Vollstreckung von Anordnungen der Obrigkeit berufen ist, daß demgemäß der einem solchen Lehrer bei Ausführung dieses Rechtes geleistete Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 Str.-G.-B. zu bestrafen ist.

— Vor Weihnachten trat in den Zentralhallen die Gymnastikertruppe Reinhold auf, welche sich in Kraftproduktionen am römischen Ringen und in einem gymnastischen Potpourri produzirte, wobei sich besonders der Leiter der Truppe, Mr. Reinhold, durch große Kraft und Gewandtheit auszeichnete. Von hier ging die Gesellschaft nach Kopenhagen, woselbst sie im „Cirkus Variété" auftrat. Dort ist dieselbe von einem traurigen Unfall betroffen worden; Mr. Reinhold fehlte bei einem von der Schulter eines seiner Mitarbeiter ausgeführten Saltomortale und fiel so unglücklich mit dem Kopf zur Erde, daß er einen Genickbruch erlitt, an dem er innerhalb 24 Stunden verstarb.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,70 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Koteletts 1,60 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Koteletts 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Koteletts 1,50 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,70 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

* Die Abrechnung des am 18. d. Mts. im Konzerthause veranstalteten Kyffhäuser-Denkmal-Konzerts hat einen Ueberschuß von 975 Mark ergeben, welche Summe an den Vorstand des deutschen Kriegerbundes übersandt worden ist. Im Anschluß an die Abrechnung schreibt der Vorstand des V. Kriegerbezirks: „Auch unserer diesmaligen Kyffhäuser-Feier wurde — Dank dem Eintreten und der Verwendung von hoher Stelle aus — seitens der Einwohnerschaft ein reges Interesse entgegengebracht. Daß der Reinertrag so verhältnißmäßig günstig sich gestellt hat, ist dem Umstande zu danken, daß die Zeitungs-Redaktionen sämmtlich unsere Bekanntgebungen unentgeltlich veröffentlichten, die Pächter des Konzerthauses uns die Kosten für Heizung und Beleuchtung berechneten und alle musikalischen Kräfte — mit Ausnahme der Grenadier-Kapelle — auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung gestellt waren. Allen, welche somit zur glücklichen Durchführung und zum Gelingen der Konzertes beigetragen haben, insbesondere aber dem Herrn Professor Dr. Lorenz sprechen wir hierdurch unseren tief empfundenen Dank aus."

* Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand auf dem Platze hinter der Peter-Pauls-Kirche Feuer, in einem daselbst stehenden, dem Schachtmeister Geitner gehörigen Holzschuppen brannten kleine Holzabschnitte und Theile des Daches. Die Feuerwehr löschte den Brand unter Anwendung der Gasspritze und eines Hydranten nach etwa dreiviertelstündiger Thätigkeit.

* In Boock bei Löcknitz brannten in vorletzter Nacht drei mit Vorräthen gefüllte Scheunen, dem Fleischermeister Hellmann und dem Eigenthümer Moll gehörig, nieder, wobei 5 Haupt Rindvieh in den Flammen umkamen.

* Der bei einem Meister in der Hohenzollernstraße in Stellung befindliche Bäckergeselle Friedrich Gesche erhängte sich heute früh in seiner daselbst belegenen Schlafstube.

* Dem Schuhmachermeister Albert Schultz, Preußischestraße 100, wurden kürzlich aus einem unverschlossenen Zimmer seiner Wohnung drei Paar Stiefel im Werthe von 28 Mark gestohlen. — Von dem Hause Grüne Schanze 13 wurde ein dem Handelsmann Karl Strandt gehöriges Firmenschild abgerissen und gestohlen.

Eingesandt.

Stettin, 24. Januar.

Herr Dr. Amelung hat nach dem Bericht der „Neuen Stettiner Zeitung" in der Gemeindewähler-Versammlung am 20. Januar d. J. u. A. Folgendes ausgeführt:

„Es wird immer gesagt, ich dürfe in den „Fragen der Sparkasse nicht mitsprechen „und der Herren Thrune und Dreifrath dürften „auch nicht, weil unsere Privat-Interessen mit „den Interessen der Gemeinde in Widerspruch „ständen. Dies ist doch aber durchaus nicht „der Fall, die Stadt und die „Germania" „leihen beide Gelder auf Hypotheken aus. Das „Interesse beider besteht darin, einen möglichst „hohen Zinsfuß zu erzielen und dabei den Dar„leihern möglichst günstige Bedingungen zu ge„währen. Die Interessen beider stehen daher „nicht mit einander in Widerspruch, sondern sind „ganz dieselben."

Es würde also z. B. ein Schuhmacher dem andern oder ein Kleidergeschäft dem andern keine Konkurrenz machen können, weil „die Interessen beider nicht mit einander in Widerspruch stehen, sondern ganz dieselben sind", nämlich die, ihre Waaren unter „möglichst günstigen Bedingungen" abzusetzen.

Alle Achtung vor dieser verblüffenden Logik des Herrn Dr. Amelung!

Aber wir sind nichts desto weniger — auch der Autorität eines Amelung gegenüber — der Ansicht, daß solche Geschäfte oder Institute mit „denselben Interessen" sehr wohl mit einander konkurriren oder, um uns der von Herrn Dr. Amelung beliebten Ausdrucksweise zu bedienen, daß die Interessen des einen mit denen des andern recht gut „in Widerspruch stehen" können, und zwar aus dem einfachen, für die gelehrte Logik des Herrn Dr. Amelung vielleicht zu einfachen Grunde, weil dies jeder Schusterjunge weiß. Herr Dr. Amelung wird den Stettiner Gemeinde-Wählern daher mit seiner großartigen „Logik" nichts weiß machen.

Mehrere Stettiner Gemeinde-Wähler.

Stadt-Theater.

Das Stadttheater hatte gestern Abend wieder ein fast ausverkauftes Haus zu verzeichnen, welcher Umstand dem ersten Gastspiel der Frau Ende-Andriessen, der Primadonna des Opernhauses in Frankfurt a. M., zu danken war, deren Auftreten als „Leonore" in „Fidelio" man mit Spannung entgegensah. Die Sängerin hat die auf sie gesetzten Erwartungen auch erfüllt, ihre Stimme ist sehr umfangreich, wohl geschult und besonders in der höheren Lage überaus wohlklingend, die Töne in der mittleren Lage klangen — wohl durch das allzu starke Forciren der Stimme — etwas gepreßt, wodurch der Wohlklang beeinträchtigt wurde. Aber trotzdem hatte Frau Ende-Andriessen einen vollen Erfolg zu verzeichnen, besonders durch die Arie „Komm Hoffnung" errang sie stürmischen Beifall und eine Blumenspende. Im Spiel erwies sich dieselbe als eine vorzügliche Schauspielerin mit höchster Begabung. — Die übrige Besetzung war die der ersten „Fidelio"-Aufführung und befriedigte wieder in jeder Weise, neu war Herr v. Hübbenet als „Floristan", welcher seine Aufgabe in bester Weise löste. Der Chor der Gefangenen klang anfangs vorzüglich, doch ließ die Wirkung später etwas nach, dafür entschädigte uns aber der prächtige Vortrag des Schlußchors. Von dem Orchester unter Herrn Seidels Leitung ist nur Anerkennendes zu sagen, besonders die einleitende Ouverture „Leonore" Nr. 3 von Beethoven wurde musterhaft gespielt und erzielte eine glänzende Wirkung.

Den Anfang des Abends machte „Cavalleria rusticana", welche Oper wieder lebhaften Beifall fand. Frl. Holldöbler als „Santuzza" war vorzüglich bei Stimme und führte ihren Part mit anerkennenswerther Tüchtigkeit durch, den „Turidda" sang Herr Schröter und bot derselbe eine treffliche gesangliche Leistung, der Abschied von seiner Mutter wirkte ergreifend.

Der Chor, dessen Leistungen im Ganzen zufrieden stellten, würde eine größere Wirkung hervorbringen, wenn derselbe seine Partie vor der Kirche inniger und flehender gestalten würde.

— —

Aus den Provinzen.

§ Jastrow, 22. Januar. Große Freude hat es in der hiesigen Bürgerschaft erregt, daß ein Kind unserer Stadt, Sohn eines armen Tuchmachers, zum Dozenten an der Universität zu Berlin zugelassen worden ist. Es ist der in Gelehrtenkreisen wegen seiner Schrift „Die Philosophie der mittleren Stoa" (Berlin 1892) rühmlichst bekannte Dr. August Schmekel. Derselbe hat sich nunmehr an der Berliner Universität habilitirt und seine Vorlesungen in der Philosophie begonnen. Selten ist es wohl einem unserer Gelehrten so schwer geworden, sich bei gänzlicher Mittellosigkeit so emporzuschwingen. Nachdem er die hiesige Stadtschule durchgemacht, begab er sich aufs Gymnasium in Konitz, wo er durch Freitische sein Leben fristen mußte. Später studirte er in Greifswald und Berlin, wo er sich durch Privatunterricht unterhielt. Endlich hat er im Alter von etwa 36 Jahren sein Ziel erreicht. — Die Meldung, daß die vor einigen Wochen verstorbene Frau Jungermann aus Schöneichen bei Zippnow im Kreise Dt.-Krone ihr Grundstück der katholischen Kirche testamentarisch vermacht hat mit der Bestimmung, daß darauf ein Kloster errichtet werden soll, ist richtig. Ferner ist zutreffend, daß der Herr Abt Theodor Kalkmann vom Kloster der Brüdergemeinde zu Oelenberg bei Lutterbach (Elsaß) dort gewesen ist, um das Grundstück, welches sehr werthvoll ist, zu besichtigen. Derselbe war hierher auf der Bahn gekommen und begab sich sodann zu Wagen nach Zippnow. Nicht aber richtig ist, daß schon im Frühjahre mit dem Klosterbau begonnen werden soll, denn es fehlt noch die landesherrliche Bestätigung des Testaments, sowie die Bauerlaubniß. Jedenfalls aber wird von Seiten des Landesherrn doch erst erwogen werden müssen, welchen Zwecken das Kloster hier nahe der pommerschen Grenze dienen soll. Selbst im günstigsten Falle dürfte die Sache noch nicht so eilig erledigt werden, da gut Ding Weile haben will.

Vermischte Nachrichten.

— Nicht wenig erschreckt war in der Nacht zum Sonntag ein Rentier, der in einem Berliner Ball-Etablissement in einer besonderen Nische in lustiger Gesellschaft gekneipt und dann in Begleitung einer jenen Damen das betreffende Lokal verlassen hatte. In einem Wiener Café, in welches das Paar dann noch eingekehrt war, vermißte der lebenslustige Rentier ein Packet Banknoten im Betrage von 49 300 Mark, welches er in das Ballokal mitgenommen hatte. Er begab sich ganz bestürzt in das betreffende Lokal zurück, das er aber bereits verschlossen fand; auf sein Pochen wurde ihm geöffnet, und es erfolgte auch eine sofortige Durchsuchung der Räumlichkeiten, der verlorene Schatz fand sich aber nicht vor. Am nächsten Morgen meldete sich indeß die Garderobiere des Etablissements, welche das kostbare Packet nach Schluß des Geschäftes im Vorflur gefunden und einstweilen an sich genommen hatte. An dem Gelde fehlte nichts, so daß der leichtfertige Rentier mit dem bloßen Schrecken davon gekommen ist.

— Ueber die Schreckensthat eines Wahnsinnigen wird aus Madrid unterm 18. Januar geschrieben: In einem Hause der Calle (Straße) Mayor spielte sich gestern Abend kurz nach neun Uhr eine furchtbare Tragödie ab. Dort wohnt ein gewisser Francisco Villacannas Campos, der früher Pförtner im Justizministerium war, aber vor einiger Zeit diese Stellung hatte aufgeben müssen, da er oft von epileptischen Anfällen heimgesucht wurde und in solchen Augenblicken sich wie ein Wahnsinniger benahm; es durfte dann Niemand seine Wohnung betreten, da er Jeden niederzuschießen drohte, der sich ihm näherte, und Francisco hätte diese Drohung sicherlich wahr gemacht, zumal er mehrere Jagdgewehre besaß und ein vortrefflicher Schütze war. Gestern Abend fand sich in dem dem erwähnten Hause gegenüberliegenden Palaste des Zivilgouverneurs von Madrid die Frau des Epileptikers ein und bat um des Himmels Willen um Hülfe, da ihr Mann eine doppelläufige Jagdflinte geladen und geschworen habe, daß er den ersten besten Menschen, der ihm jetzt in den Weg käme, erschießen würde. Der Zivilgouverneur, Herr Aquilera, schickte sofort zehn Polizisten ab, die das bezeichnete Haus absperrten und Jedem, auch dem zurückkehrenden Weibe des Verrückten, den Eintritt verboten. Die Frau ließ sich jedoch nicht abwehren und sagte, daß sie um jeden Preis zu ihrem Gatten gelangen müsse, da sie befürchte, daß er ihre in der Wohnung zurückgebliebene 18jährige Tochter ermorden werde. Als man ihr trotzdem den Zutritt verweigerte, schlich sie sich durch eine rechts von dem Hauptthore gelegene Schenke in das Innere des Hauses und gelangte auf diesem Wege zu einer nach den oberen Stockwerken führenden Treppe. Auf dem ersten Treppenabsatze tönte ihr ein: Halt! „wer da? entgegen, dann krachte sofort ein Schuß und tödtlich getroffen sank die Aermste zu Boden. Der Wahnsinnige hatte aus dem Hinterhalte geschossen und ließ aus Freude über die gelungene That ein wildes, Entsetzen erregendes Lachen ertönen. Durch den Schuß wurden die Bewohner der oberen Stockwerke aus ihrer Ruhe aufgestört und eilten sodann an die Fenster und auf die Balkone, um nachzuforschen, was vorgegangen sei. Die unten stehenden Polizisten riefen hinauf: „Oben bleiben! Nicht hinunterkommen! Der Pförtner ist wahnsinnig geworden und hat ein geladenes Gewehr in der Hand!" Trotzdem eilte der im ersten Stocke wohnende Gerichtspräsident, D. Ricardo Diaz de Rueda, ein 65 Jahre alter Herr, der auf den epileptischen Pförtner stets einen geheimnißvollen Einfluß ausgeübt hatte, die Treppe hinunter, in der Meinung, daß es ihm auch diesmal gelingen werde, den Wahnsinnigen zu beruhigen. Zu seiner Sicherheit nahm er einen Revolver mit, kaum hatte er jedoch den Flurgang betreten, als der wahnsinnige Villacannas zum zweiten Male Feuer gab; eine ganze Schrotladung drang dem Gerichtspräsidenten ins Gesicht und zerschmetterte ihm die linke Gesichtsseite von der Augenhöhle bis zum Kinn. Lautlos sank der Getroffene zu Boden und war auf der Stelle todt. Jetzt erst gingen die Polizisten gegen den wahnsinnigen Schützen vor und suchten ihn zu überwältigen, ehe es ihm gelänge, das Gewehr von neuem zu laden. Es enspannt sich ein Kampf auf Leben und Tod, mit übermenschlicher Kraft schlug der Wahnsinnige seine Angreifer zurück, indem er sie mit seinem Gewehrkolben bearbeitete. Erst als ihm der Polizeiagent Benito einen furchtbaren Faustschlag ins Gesicht versetzte, brach er blutüberströmt und ohnmächtig zusammen und konnte nun mit Leichtigkeit gefesselt und fortgeführt werden.

Hildesheim, 21. Januar. Nachdem einige Zeit vor Weihnachten in einer größeren Anzahl von Wohnhäusern unserer Stadt von unbekannten Händen die Fensterscheiben eingeworfen worden waren, ist dies nach Weihnachten fortgesetzt. Zu zwei verschiedenen Malen wurden einem im Pfeffer-stiege wohnenden geistlichen Herrn die Fensterscheiben zertrümmert, während am Mittwoch voriger Woche solches bei unserm Polizeidirektor und am Abend darauf beim hiesigen Landgerichtspräsidenten geschah. Der Domvikar ließ es sich angelegen sein, dem Thäter nachzuspüren und ermittelte, daß es nur von jungen Leuten, die aus dem seiner Wohnung gegenüberliegenden katholischen Vereinshause spät Nachts heimkehrten, geschehen sein konnte. Der geistliche Herr legte sich deshalb allabendlich mit seinen Hausgenossen auf die Lauer. Mancher Abend wurde vergeblich aufgepaßt, jedoch die Nacht zum Sonnabend führte zu dem erwünschten Ziele. Als es eben halb 2 Uhr geschlagen hatte, traten vier junge Leute aus dem katholischen Vereinshause auf die Straße und die Aufpasser hörten ein Gespräch über Fenstereinwerfen. In Folge dessen war ihnen die Sachlage klar und sie waren doppelt auf der Hut. Plötzlich klirrte eine Fensterscheibe, der sofort eine zweite folgte. Aber in demselben Augenblick war die dem geistlichen Herrn den Haushalt führende nahe Anverwandte aus dem Hause gestürzt, und hatte den Thäter ergriffen. Dieser versuchte sich mit aller Macht loszureißen, und als ihm dies nicht gelang, versetzte er der Frau einige heftige Schläge in die Schläfe, so daß sie bewußtlos zu Boden stürzte. In diesem Augenblick kam auch der Hausherr herangestürzt und verfolgte den in eiliger Flucht begriffenen Attentäter, der denn endlich nach längerer Jagd durch hinzukommende Nachtwächter aufgehalten und dingfest gemacht wurde. Der Thäter entpuppte sich als ein Gehülfe aus einer katholischen Buchhandlung. Bei seiner Durchsuchung fanden sich ein scharf geschliffener Dolch und zwei Schlageisen in seinen Taschen vor. Es erregt dieser Vorfall hier Aufsehen. Anscheinend ist der junge Mensch durch die von gewisser Seite erfolgte Verhetzung zu diesem Schritt getrieben worden. Dagegen scheint er nicht auch der Zerstörer der übrigen zertrümmerten Fensterscheiben zu sein.

Neustrelitz, 23. Januar. Die Leiche des im Duell erschossenen Dr. Roewer ist am Sonnabend nach hier überführt worden, um am Sonntag zur letzten Ruhe bestattet zu werden. Die Geistlichkeit verweigerte der Leiche jedoch ein christliches Begräbniß, und so mußte dieselbe ohne Einsegnung, und ohne daß ein Geistlicher sie begleitet hatte, dem Schoße der Erde übergeben werden. — Der schwer geprüfte Vater des Dr. Roewer ist, wie schon früher erwähnt, Postrath hierselbst.

London, 23. Januar. Ganz London sprach jüngst von dem Brautgewand, welches eine junge Amerikanerin bei ihrer Trauung trug, Miß Grant, die den Earl of Essex geheirathet, denn die Toilette der Dame war ebenso kostbar als neuartig. Das Kleid selbst war aus weißem Satin, die Schleppe war mit silbernen Strahlen gestickt, das Muster „aufgehende Sonne", aber zum Mondscheinlicht gedämpft. Diese Schleppe fiel direkt vom Rücken herab, aus den Schwingen einer silbernen Taube, die zwischen den Schultern plazirt war. Damit nun diese Dekoration zur vollen Geltung komme, war der Brautschleier, ein kostbares Stück aus Alençon-Spitze, im Nacken zusammengerafft und über die Schulter nach vorn geschlagen, wo er bis zur Fußspitze reichte — so konnte man die ganze Pracht der Stickerei-Dekoration bewundern. Es war also mehr eine Toiletten-Ausstellung als eine Brauttoilette, und wenn die beabsichtigte Sensation auch vollauf erreicht wurde, fanden sich doch viele Stimmen, die solchen Dekorationsaufwand bei der Trauung als unziemlich bezeichnen. Die Mutter des Earl, Viscounteß Malden (deren Gatte vor der Erlangung des Peertitels starb), eine sehr distinguirte Dame in einfachster schwarzer Sammettoilette, war bei der Trauung zugegen — an ihrer Hand ein niedlicher kleiner Knabe, dem diese Heirath eine neue Mutter giebt, denn der Earl of Essex ist Wittwer gewesen. — Von einer zweiten großen Dame, die durch den Tod ihres Schwiegervaters Counteß of Warwick geworden, spricht ganz London, nein, ganz England in wahrer Bewunderung. Sie ist eine der Aristokratinnen, wie Ouida sie beschreibt, eine kühne Amazone, die einen Viererzug lenkt, einen Fuchs bei der Steeple chase jagt, geistvoll und witzig in der Unterhaltung und eine ungewöhnlich schöne Erscheinung dazu. Sie war es, die den Rosa-Jagdanzug für Damen in Mode brachte. Aber sie hat mit Ouida's Heldinnen nur die Außenseite gemein, denn im Gegensatz zu deren kaltherzigen Egoistinnen hat die Gräfin Warwick ein warmes gutes Herz. Bei all den großen Anforderungen, die eine solche gesellschaftliche Stellung mit sich bringt, nahm sie sich der armen Mädchen ihres Dorfes in Essex an. Dies Dorf liegt in einem Distrikt, wo nur ländliche Arbeit erforderlich ist und wenig Frauen verlangt werden. Die armen Mädchen hatten also die Wahl zwischen sehr harter und schlecht bezahlter Feldarbeit oder dem Entschluß, ihr Heim und ihre Eltern zu verlassen und in London zu dienen, — ein gefährliches Unternehmen für einsame Landmädchen, die nicht die Gefahren der Riesenstadt kennen und ohne Schutz leicht auf Abwege gerathen. Die Herrin des Dorfes rief eine Schule für feine Weißnäherei ins Leben, wo die Wäscheartikel mit der Hand gearbeitet werden für Alle, die den Preis dieser sorgsamen Herstellung zahlen können und die außerordentlich schöne Arbeit der gewöhnlichen Maschinennäherei vorziehen. Die Gräfin, damals noch Lady Brooke, engagirte eine geschickte Lehrerin und nahm sich selbst die Mühe, die schönsten Muster Pariser Wäsche als Modelle auszusuchen. Bald überschritt dies Geschäft den Privatzirkel der gütigen Begründerin. Die Gräfin entschloß sich, ihren Plan zu erweitern und eröffnete in der fashionablen Bondstreet zu London ein Depot, wo Jeder, der den großen Preis, welchen diese akurate Arbeit erfordert, zu zahlen bereit ist, seine Bestellungen machen kann. Tritt wirklich einmal eine Stockung ein, so zahlt die edle Frau die Gehälter aus ihrer Tasche, damit die armen Mädchen nicht unter den Zeitverhältnissen leiden, bis wieder bessere Zeiten kommen, und das Geschäft wieder blüht. Die schöne, vielumworbene und viel beschäftigte vornehme Lady, welche so segensreich für ihre Untergebenen sorgt, verdient wahrlich die Bewunderung, welche England ihr zollt!

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. Januar.

Wetter: Schön. Temperatur + 3 Grad Reaumur, Nachts — 1 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: Nordwest.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00, per Januar 139,50 nom., per April-Mai 144,00 B. u. G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 117,00—121,00, per Januar 121,00 nom., per April-Mai 125,50 B. u. G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00, feinster über Notiz.

Rüböl ruhig, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 45,50 B., per Januar 45,50 B., per April-Mai 45,50 B., per September-Oktober 46,50 B.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,4 bez., per Januar 70er 30,2 nom., per April-Mai 70er 33,0 nom., per Mai-Juni 70er 33,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 121,00, 70er Spiritus 31,2.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 136—138. Roggen 118—122, Gerste 136—142. Hafer 145—154. Rübsen —,—. Heu 3,00—4,00. Stroh 32—34, Kartoffeln 36—42.

Berlin, 24. Januar.

Weizen per April 147,25 bis 147,00 Mark per Mai 147,75 Mark, per Juni 1894 148,75 Mark.

Roggen per April —,— bis —,— Mark per Mai 1894 131,00 Mark, per Juni —,— Mark.

Rüböl per April-Mai 46,90 Mark, per Oktober 47,90 Mark.

Spiritus loko 70er 32,40 Mark, per Januar 70er 36,40 Mark, per April 70er 37,40 Mark, per Mai 1894 70er 37,60 Mark.

Hafer per Mai 142,25 per Juni 1894 139,25 Mark.

Mais per Mai 106,75 Mark, per Juni 1894 107,25 Mark.

Petroleum per Januar 19,80 Mark.

Berlin 24. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,30	London kurz	—,—
do. do. 3½%	100,70	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,00	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,10	Paris kurz	—,—
do. do. 4%	103,25	Belgien kurz	—,—
do. Landescred.-B. 4½%	102,75	Berliner Dampfmühlen	134,25
do. do. 3½%	97,30	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	88,10
Italienische Rente	75,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	193,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,50
Ungar. Goldrente	95,70	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Rumän. 1881er amort. Rente	95,25	Anatol. 5% gar.-Esb. Pr.-Obl.	57,50
Serbische 5% Tab.-Rente	67,00	**Ultimo-Kourse:**	
Griechische 4% Goldrente	28,25	Disconto-Commandit	178,30
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00	Berliner Handels-Gesellsch.	133,25
do. do von 1880	99,60	Oesterr. Credit	217,90
Mexika. 6% Goldrente	64,75	Dynamite Trust	132,00
Oesterr. Banknoten	168,00	Bochumer Gußstahlfabrik	123,40
Russ. Banknoten Cassa	221,40	Laurahütte	114,00
do. do. Ultimo	221,00	Harpener	136,60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	119,25
do. (110) 4%	102,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	55,10
do. (100) 4%	101,50	Ostpreuß. Südbahn	76,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Marienburg-Mlawka-bahn	75,75
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	103,60	Mainzerbahn	112,10
Stett. Bulc.-Prioritäten	108,60	Norddeutscher Lloyd	116,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-...m-Akt. à 1000 M.	28,75	Lombarden	48,30
do. 6% Prioritäten	23,75	Franzosen	—,—
Petersburg kurz	219,25		

Tendenz: behauptet.

Paris, 23. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 22.
3% amortisirb. Rente	97,60	97,87½
3% Rente	97,65	97,87½
Italienische 5% Rente	73,55	74,20
3% ungar. Goldrente	94,59	94,62
III. Orient	69,90	69,00
4% Russen de 1889	99,70	99,80
4% unifiz. Egypter	102,85	102,85
4% Spanier äußere Anleihe	62,75	62,87
Convert. Türken	23,10	23,15
Türkische Loose	98,50	98,75
4% privil. Türk.-Obligationen	470,00	469,50
Franzosen	633,75	633,75
Lombarden	—,—	238,75
Banque ottomane	601,00	603,00
„ de Paris	626,00	626,00
„ d'escompte	—,—	40,00
Credit foncier	1021,00	1023,00
„ mobilier	87,00	81,00
Meridional-Aktien	507,00	510,00
Rio Tinto-Aktien	361,80	363,75
Suezkanal-Aktien	2691,00	2690,00
Credit Lyonnais	777,00	776,00
B. de France	4110,00	4120,00
Tabacs Ottom.	409,00	408,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,43
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16
Cheque auf London	25,18½	25,18
Wechsel Amsterdam k.	206,68	206,62
„ Wien k.	198,75	198,75
„ Madrid k.	403,50	407,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	13,12
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	20,00	20,12
3% Russen	84,25	84,35
Privatdiskont	—,—	—,—

Magdeburg, 23. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—, neue 13,35. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,—, neue 12,75. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 10,15. Stetig. — Brod-Raffinade I. —,—. Brod-Raffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 26,25. Gemahlener Melis I. mit Faß 24,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 12,40 G., 12,47½ B., per Februar 12,47½ G., 12,50 B., per März 12,55 bez., 12,57½ B., per April 12,57½ G., 12,62½ B. Ruhig.

Hamburg, 23. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 83,25, per März 82,75, per Mai 81,25, per September 77,75. — Behauptet.

Hamburg, 23. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 12,47½, per März 12,55, per Mai 12,65, per September 12,67½. — Ruhig.

Bremen, 23. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Schwach. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 23. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,59 G., 7,61 B., per Mai-Juni 7,62 G., 7,64 B., per Herbst 7,83 G., 7,85 B. Roggen per Frühjahr 6,25 G., 6,27 B., per Mai-Juni 6,39 G., 6,41 B. Mais per Mai-Juni 5,20 G., 5,22 B. Hafer per Frühjahr 6,96 G., 6,98 B.

Pest, 23. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Frühjahr 7,40 G., 7,41 B., per Herbst 7,62 G., 7,64 B. Hafer per Frühjahr 6,77 G., 6,79 B. Mais per Mai-Juni 4,83 G., 4,84 B. — Wetter: Nebel.

Amsterdam, 23. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per März 152,00, per Mai 154,00. Roggen per März 111,00 per Mai 110,00. Rüböl per Mai —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 23. Januar. Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 23. Januar. Bancazinn 45,00.

Antwerpen, 23. Januar. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 23. Januar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Januar 12,00 B., per Februar 12,25 B., per September-Dezember 12,75 B. Fest.

Paris, 23. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21,50, per Februar 21,50, per März-April 21,70, per März-Juni 21,80. Roggen ruhig, per Januar 14,50, per März-Juni 15,10. Mehl ruhig, per Januar 44,40, per Februar 44,80, per März-April 45,40, per März-Juni 45,70. Rüböl ruhig, per Januar 58,25, per Februar 58,25, per März-April 58,25, per März-Juni 58,00. Spiritus ruhig, per Januar 35,00, per Februar 35,25, per März-April 35,75, per Mai-August 36,75. — Wetter: Milde.

Paris, 23. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,25 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 37,37½, per Februar 37,37½, per März-Juni 37,62½, per Mai-Juni 37,75.

London, 23. Januar. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kalt.

London, 23. Januar. 96prozent. Javazucker loko 15,25, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,37, ruhig. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 23. Januar. Chili-Kupfer 41,50, per drei Monat 41,87.

Hull, 23. Januar. Getreidemarkt. Englischer Weizen ruhig, fremder ½ Sh. niedriger. — Wetter: Frost.

Liverpool, 23. Januar. Getreidemarkt. Weizen mitunter ½ d niedriger. Mehl ruhig. Mais Tendenz zu Gunsten der Abgeber. — Wetter: Kälter.

Glasgow, 23. Januar, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 6 d.

Newyork, 23. Januar. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 69,12.

Newyork, 23. Januar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 41 000, do. nach Frankreich 37 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 45 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 44 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Wasserstand.

Stettin, 24. Januar. Im Revier 16 Fuß 9 Zoll = 5,26 Meter.

Schiffsnachrichten.

London, 23. Januar. Der Hamburger Dampfer „Normannia", nach dem Mittelmeer bestimmt, kehrte mit zertrümmertem vorderen Deckhaus nach hier zurück. — Das deutsche Schiff „Friedländer", von Philadelphia nach Danzig unterwegs, lief mit einem Leck die Bermudas an.

Guernsey, 24. Januar. Das Dampfschiff „Nau" von Christiansand ist erheblich beschädigt, unweit Portland, in verzweifelter Lage von dem Dampfer „Ibex" vorgefunden worden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Januar. Wie wir soeben erfahren, trifft Fürst Bismarck morgen Abend, spätestens Freitag früh hier zum Geburtstag des Kaisers ein.

Berlin, 24. Januar. Gestern Abend wurde eine nach der Brauerei Friedrichshain von den Anarchisten und nahe stehenden Elementen einberufene Versammlung polizeilich aufgelöst. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der Vorgänge gelegentlich der letzten Versammlung der Arbeitslosen im Friedrichshain. Etwa 2000 Personen waren anwesend; den Vorsitz führte der Unabhängige Werner. Nach einer aufreizenden Rede des Anarchisten Pawlowitsch wurde die Versammlung aufgelöst ohne Zwischenfall.

Hamburg, 24. Januar. Die „Hamb. Nachrichten" bringen heute einen Artikel, in welchem es u. A. heißt: „Ueber die Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck sind den Berliner Blättern im Laufe des gestrigen Tages mehrere Meldungen zugegangen, welche wir nach vorher eingeholten genauen Erkundigungen wiederzugeben für unbedenklich halten." Nachdem die „Hamb. Nachr." diese Meldungen der Berliner Blätter im Einzelnen reproduzirt haben, drucken sie auch ohne Kommentar jene Nachricht ab, der zufolge das Eintreffen des Fürsten Bismarck in Berlin unmittelbar nach dem kaiserlichen Geburtstage erwartet wird.

In diesem Umstande darf man bei den bekannten Beziehungen der „Hamb. Nachr." zum Fürsten Bismarck eine aus Friedrichsruh stammende authentische Bestätigung der Reise des Fürsten nach Berlin erblicken.

Paris, 24. Januar. Seitens einer hiesigen Telegraphen-Agentur wird gemeldet, daß der Papst in Folge einer Erkältung gestern kein Mitglied des diplomatischen Korps empfangen habe.

Die zwischen der römischen Kurie und Rußland schwebenden Verhandlungen nehmen dank der dem russischen Unterhändler Iswolski von seiner Regierung übertragenen Instruktionen einen befriedigenden Verlauf.

Paris, 24. Januar. „Patrie" meldet, Clemenceau werde gerichtlich verfolgt werden, weil er zur Veröffentlichung von Schriftstücken beigetragen habe, welche die nationale Sicherheit und Interessen gefährden.

Die radikalen Blätter behaupten, die Regierung bilde die Dynamithelden dadurch heran, daß sie dieselben, wie in Marseille, von den Staatsarbeiten verjagt und sie nöthigt, am Hungertuche zu nagen.

Rom, 24. Januar. An der Börse wurde gestern ein Gerücht verbreitet, daß die Volksbank von Brescia ein Moratorium nachgesucht habe, was bis jetzt noch unbestätigt geblieben ist.

Die chinesische Regierung theilte der Propaganda mit, daß sie für die Hinterbliebenen der in der Mongolei ermordeten Missionäre Entschädigungen bezahle.

Zur Beiwohnung der Messe am nächsten Sonntage, in welcher der Papst eine hochwichtige Ansprache halten wird, wurden 12 000 Karten an die Katholiken ausgetheilt.